



Die Glocke



Monatliches Organ des Christl. Vereins junger Männer Zürich I,
sowie der C.V.J.M. Aussersihl, Industriequartier (Philadelphia),
Neumünster, Wiedikon und Schwamendingen-Oerlikon

Jahrg. XXI, Nr. 4

Vereinshaus



Sihlstr. 33

Januar 1913

Zweck des Vereins: Förderung der jungen Männer aller Stände religiöse, soziale und allgemein bildende Vorträge. Bibliothek, zimmer, Bäder, öffentliches Alkoholfreies Restaurant.

schriebene und aktive Mitglieder Fr. 1.— per Monat (Monatsblatt extra), für die jüngere Abteilung 45 Cts. per Monat (Monatsblatt inbegriffen)

Präsident: F. Burckhardt, Sekretäre: K. Egli, E. Kradolfer, E. Thurneysen.

in ihrer geistigen, sittlichen und religiösen Entwicklung. Re-
Lese- und Unterhaltungszimmer, Turnhalle, Logier-
Sekretariat: Sihlstraße 33. Mitgliederbeitrag: Für einge-
schriebene und aktive Mitglieder Fr. 1.— per Monat (Monatsblatt extra), für die jüngere Abteilung 45 Cts. per Monat (Monatsblatt inbegriffen)

Ein Wort an die Jungen.

Von Ed. Thurneysen.

□□□

Wir wollen Männer werden! Aufrechte und feste Männer. Männer, die mit sichern Tritten durchs Leben schreiten, die nicht leichtfertig tändeln, wenn die Fahrt eben und glatt dahingeht, die auch nicht verzagen und sich ducken, wenn sie tief und mit beiden Füßen hineinspringen müssen in die Kämpfe und Nöte des Lebens. Wir sind es alle noch nicht, aber wir möchten es werden. Wer hilft uns dazu?

Kommt zu uns. Wir wollen euch helfen. Aber vergebst das eine nicht: nur helfen. Machen, solche Männer aus euch machen, können wir nicht, das kann überhaupt kein anderer Mensch. Es ist vielmehr das Größte und Schwerste, das jeder selber zu werden mit Gottes Hülfe versuchen soll, es ist Ziel und Krone auch eures jungen Lebens.

Hört ein paar Worte darüber. Denn daß wir euch davon reden, ist der erste der geringen Dienste, die wir euch leisten können auf eurem harten und steilen Wege... doch was sage ich, es ist ein Weg zur Höhe, zur Kraft und Freiheit, wer fragt darnach, ob er hart sei und steil! Und es ist unser aller gemeinsamer Weg. Nur weil wir selber mutig und geduldig in das Dunkel unserer Zukunft hineinschreiten wollen, können wir uns euch Jüngern, die ihr hinter uns dreinrückt, als Weggenossen anbieten.

Ihr sollt Männer werden! Ihr steckt noch mitten drin in den Entwicklungen eurer Jugend, in den Jahren, in denen es sich entscheidet, ob es aufwärts gehen wird mit euch oder abwärts. Jeder einzelne unter euch hat ein ganz bestimmtes Kapital von Kraft mitbekommen auf den Lebensweg, ein Jeder ein Stück körperlicher Gesundheit und körperlicher Kraft und Gewandtheit und ein Stück Intelligenz und geistiger Fähigkeit. Und nun kommt es viel weniger darauf an, ob diese Summe von Kraft, die jeder von euch als sein kostbarstes Gut in Händen trägt, größer sei oder kleiner, mehr betrage bei dem einen und weniger bei dem andern. Aber darauf kommt alles an, daß jeder wirklich dieses Kapital ausnütze, damit wuchert, wie das Evangelium in seiner scharfen, klaren Sprache sagt. Nicht neidisch vergleichen sollte ein Mensch das, was er hat, seinen Leib mit seinen Kräften und seinen Geist mit seinen Fähigkeiten, mit dem Besitze der andern, ob er noch größer sei als der seine. Nein, stolz soll er sein auf das eigene aufstrebende Leben, aber zugleich darum sich mühen und darnach trachten, daß er es wirklich in seine Hand und Gewalt bekomme. Wenn wir unverdorben junge Leute sind, wird es als Ziel und Aufgabe vor uns stehen, unsere Gaben anzuwenden und auszubilden, unsere Kräfte zu entfalten und auszuwirken in einem tätigen Leben, damit sie uns nicht verderben, sie zusammenzuschließen zu einem Ganzen, zu einer Einheit, zu dem, was wir Persönlichkeit nennen. Persönlichkeit sein heißt nichts anderes als in sich selber ein lebendiger Mensch sein, Kräfte und Fähigkeiten in sich tragen, eine innere Welt, eine Seele, in der die Seh-

sucht und das Verlangen wohnen nach einem starken und ganzen Leben mit all seinen Schmerzen und Herrlichkeiten, seinen Kämpfen und Siegen. Und es heißt zugleich in dieses Leben hineinschreiten als ein gebändigter, ernster und gewappneter Mensch. Denn es ist kein Kinderspiel. Wer immer nur von seinen Wünschen und Hoffnungen hin- und hergeworfen wird, erreicht nichts. Es muß einer Herr sein im eigenen Hause, Herr über sich selbst, Herr über seinen Willen, seine Gefühle und seinen Verstand. Goethe sagt einmal von einem Dichter, den er für sehr begabt hielt, er habe sich selber nicht im Zaume zu halten gewußt, darum sei ihm sein Leben wie sein Dichten zerfallen. Jetzt sind die Jahre, wo es sich auch bei euch entscheidet, ob euer Leben ein tiefes, starkes und persönliches werde, oder ob es euch unter den Händen zerrinnt, weil ihr nicht gelernt habt, euch selber aufzuraffen und zusammenzunehmen.

Ob wir euch dabei wirklich helfen können? Das Entscheidende, ich wiederhole es, wird sein, daß ihr selber, jeder einzelne unter euch, auf eurem Posten steht, eure Pflicht erfüllt und euren Kampf kämpft als tapfere Soldaten. Aber ihr werdet es leichter tun können, wenn ihr nicht allein bleibt, sondern euch zusammenschließt mit denen, die den gleichen Weg zu gehen haben wie ihr. Im Verein mit ihnen kann euch die Hülfe und die Kraft erwachsen, nach der jeder Mensch in den drangvollen Jahren seiner Entwicklung von Herzen verlangt, nennt sie wie ihr wollt, Kameradschaft, Gesellschaft, Freundschaft, Gemeinschaft, — was sagen Namen! —, wenn ihr nur die Sache an euch erfährt: das Gefühl, nicht allein zu sein, sondern Verbündete zu haben, die in Freud und Leid mit euch zusammenhalten wollen. Einen Teil dieser Verbündeten kennt ihr ja schon; es sind eure Kameraden von der Schule und ab der Straße, aber auch neue und unbekannte Gesichter werdet ihr finden bei uns, und manch einer wird drunter sein, mit dem ihr euch bald gut verstehen werdet. Sie gehören alle mit euch zur Jugend unseres Volkes. Schon darum dürft ihr nicht einfach aneinander vorbeileben. Auch kommen sie von den verschiedensten Gebieten der Arbeit und des Lebens her, und wenn ihr anfangt, miteinander zu reden und zu verkehren, so wird euch manches fremd sein am andern und ungewohnt, aber aufs Große und Ganze gesehen werdet ihr doch Gefallen haben an dem fröhlichen Durcheinander, das in unseren Räumen herrscht. Vor allem werdet ihr Neues lernen und Neues sehen, neue Gedanken und neue Menschen, und in der Auseinandersetzung und im lebendigen Verkehr mit ihnen selber wachsen und reif werden, die innere Enge und Beschränktheit überwinden, im Spiel und freien Austausch mit Gleichstrebenden die eigenen Meinungen klären und vertiefen, um schließlich nach Jahren zu Überzeugungen zu kommen, die jene Festigkeit und Weite haben, ohne die sie nichts wert sind. Es bedeutet etwas Großes für einen Menschen, in eine Gemeinschaft hineinzuwachsen mit andern, und drin zu wurzeln, namentlich in einer Zeit, die wie die unsrige voll ist von harten und unvermittelten Gegensätzen, und die so wenig weiß von Zusammengehörigkeit und lebendigem

Frömmler.

Von K. Barth, Safenwil.

□□□

Wir wollen derselben Sache noch ein paar andere Namen geben: Stündeler, Mucker, Betbruder (auch Betchwester), Heiliger (auch Scheinheiliger), Heuchler, Pietist ... was noch? Der Leser weiß vielleicht noch mehr. Es kommt ja alles aufs selbe heraus: Es handelt sich da um etwas sehr Übles. Und um etwas, von dem ein Junge, der etwas auf sich hält, auf alle Fälle nichts wissen will. Nein, gar nichts — nur kein Frömmler werden! Du hast im Konfirmandenunterricht ein paar Mal — du erinnerst dich noch an die Stunden — einen Eindruck empfangen, es handle sich da um Großes, Wichtiges. Aber diesem Eindruck nachgeben? Darüber nachdenken? Nein. Pah, ich bin doch kein Frömmler! Und wenn du selber nicht gleich zu diesem Nein kamst, dann hat dir gewiß ein Kamerad, ein älterer oder schon ein gleichalteriger, sofort dazu verholfen: Du wirst doch kein Frömmler werden wollen! Nein, wirklich nicht. Und dann hast du dir eins gepfeifen und jener Eindruck war wirklich überwunden. Jetzt liegt die Konfirmation glücklich hinter dir; nicht ganz ohne Rührung und feierliches Gefühl ging alles vorüber. Die neue Kleidung trug wohl auch etwas dazu bei. Aber jetzt? Was willst du jetzt? Am Sonntag Morgen läuten die Glocken. Sie läuten schön, die Glocken der Stadt Zürich. Wo hörst du sie? Gar nicht, weil du noch schläfst? Oder eben erwacht im Bett? Oder im Begriff, einen schönen Spaziergang anzutreten? Oder bereits unterwegs — aus sicherer Ferne? Oder aber unterwegs nach — der Kirche? Nicht wahr, da kommts auch wieder darauf an, ob man ein Frömmler ist oder nicht. Und weil du keiner sein willst, hörst du die bewußten Glocken lieber vom Bett oder vom Ütliberg aus. Nun kommt eine Gesellschaft an dich, heißt christlicher Jünglingsverein oder Philadelphia oder so etwas. Man redet dir von Freundschaft, Bildung, Unterhaltung, Förderung, die da für dich zu finden sei, man bringt dich mit ein paar Kameraden ins Vereinshaus oder man drückt dir ein Blatt in die Hand, etwa dieses, und das sollst du lesen. Gut, du gehst mit, du liest. Man kann sich ja den Rummel ansehen! Und was du siehst und hörst, gefällt dir nicht übel. Aber das fatale Wort „christlich“! Du hörst reden von Bibelstunden und andern religiösen Versammlungen. Du blätterst in einem Liederbuch und da ist wahrhaftig auch von „solchen Dingen“ die Rede. Ich will doch kein Frömmler werden! Fort, das ist nichts für mich. Nur das nicht! Und so hast du schon wieder Nein gesagt. Tausende machen es wie du. Ein Trotz, ein Zorn, eine Leidenschaft erwacht in Vielen, wenn sie das versichern: Ich bin kein Frömmler!

Wir wollen einmal darüber nachdenken. Es gibt Leute, die haben den Kopf voll frommer Gedanken und den Mund voll frommer Worte, aber sie sind schlechte Arbeiter und unerfreuliche Kameraden. Das ist schlimm. Es gibt Leute, die laufen alle Sonntag Morgen in die Kirche und alle Sonntag Nachmittag und Abend in eine Versammlung und in der Woche noch zwei- oder dreimal, aber daneben sind sie nicht ganz ehrlich und richten durch ihr Geschwätz Zank und Verwirrung an. Das ist sehr schlimm. Es gibt Leute, die tun in jungen Jahren, als ob die Welt ein Kloster wäre. Sie machen nie etwas Dummes, sie lachen nicht, sie können sich weder für Sport, noch für Politik, noch für Musik ereifern, sie wissen von Goethe und Gottfried Keller nur das, daß sie keine rechten Christen gewesen seien. Überall sehen sie Tafeln, auf denen geschrieben steht: Verboten! Das ist ganz schlimm. Und es gibt Leute, die reden vom Heiland und von der Sünde und von der Bekehrung in einem Ton und mit einer Kopfhaltung, daß es einem schlecht wird und man am liebsten davonrennen möchte. Ja, das ist furchtbar, und da renne ich auch davon, wenn ich kann. Aber nicht wahr, es gibt auch Schuhmacher, die einem unbequeme drückende Schuhe herstellen? Und Bäcker, deren Brot keinen „Chust“ hat? Und nicht wahr, es kommt vor, daß die Zigarre, die du dir gekauft hast und vertrauensvoll anstecken willst, nicht „zieht“? Und ein andermal wolltest du telephonieren, aber da war ein Heidenlärm im Rohr und du konntest kein Wort verstehen und mußtest abläuten. Und als du nach Hause

fahren wolltest, da war plötzlich die Tramlinie gesperrt und du mußtest zu Fuß gehen und die Suppe wurde kalt. Das Alles ist auch sehr schlimm. Aber hast du dann auch gesagt: nur keine Schuhe mehr anziehen, kein Brot mehr essen, keine Zigarre mehr rauchen, nie mehr telephonieren, nie mehr Tram fahren? Hast du dann auch gesagt: Nur das nicht! Das ist nichts für mich!? Also: Daran ist gar kein Zweifel, es gibt fromme Leute, die machens mit ihrem Frommsein herzlich ungeschickt, die lassen recht Vieles zu wünschen übrig. Wenn es dir Spaß macht, kannst du ihnen einen von den am Anfang erwähnten Namen geben. Aber wieso soll das für dich ein Grund sein, dich um Frommsein, Religion, Christentum, Glaube nichts zu kümmern oder dich sogar darüber zu ent-rüsten? Ist das verständig? Oder ist das nicht eine faule Ausrede, zu sagen: Weil es Frömmler, Mucker, Scheinheilige, Langweiler ... gibt, darum geht mich die Religion nichts an?

Ei, geht sie dich wirklich nichts an? Wovon ist denn die Rede in der Bibel oder in der Kirche oder im christlichen Verein, in den man dich einladet? Von Gott, nicht wahr? Und wo von Gott die Rede ist, da wird dem Menschen eine ungeheure Aufgabe gestellt. Sein Leben soll nicht mehr ein Durcheinander sein; es soll eine Richtung bekommen, die Richtung auf Wahrheit, Reinheit, Liebe. Alles Andere soll nichts gelten dürfen daneben. Eines soll ihn Tag und Nacht beschäftigen: sich mit zu bewegen in der großen Bewegung des Reiches Gottes. Geht dich das nichts an? Laß jetzt die bösen Frömmler ganz bei Seite — willst du fernerhin zerstreut, zersplittert, untätig sein oder willst du Gottes Aufgabe anerkennen und in Angriff nehmen? Aber weiter: Diese Aufgabe bringt einen tiefen Ernst in jedes Leben. Sie richtet uns. Sie zeigt uns Dinge in unserem Leben: Gedanken, Gewohnheiten, Taten, die nicht so sein sollten, wie sie sind; sie fordert alle Tage eine Erneuerung unseres Wesens. Wenn wir uns dieser Förderung entziehen, dann macht uns Gott unglücklich. Ein Christ wandert auf einer Bergeshöhe; das ist sein Stolz, aber zugleich sein Schrecken. Wer steht, der sehe zu, daß er nicht falle! Hältst du diesen Ernst für überflüssig? Laß die Frömmler bei Seite — aber glaubst du, es sei richtiger, das Leben leichter zu nehmen als so? Endlich: Gott bringt Freude in unser Leben, rechte Freude. Etwas Leuchtendes erfüllt einen Menschen, der ihn wirklich kennt. Etwas, das den Sieg gewinnen muß über alle Schwierigkeiten und Unschönheiten und Erbärmlichkeiten des Daseins. Freude an dir selbst: Begeisterung für die höchsten Ziele, Zuversicht, auch wenn nicht alles so einfach ist, wie man es sich zuerst wohl einbildet, Tapferkeit gegen Alles, was dich hindern will. Freude an deinen Mitmenschen: Zutrauen, daß du das Gute bei Jedem suchst, offene Augen, daß du es bei jedem findest, Willigkeit, daß du jedem dazu helfen möchtest. Freude an der Welt schließlich: Reife Einsicht in die Tiefe und Bedeutung dessen, was täglich um uns vorgeht im Kleinen und im Großen, reine feine Hände, die das Ewige zu erfassen wissen, wo und in welcher Hülle es uns auch begegne, ein reiches Herz, das den heiligen Gott, von dem Alles herkommt, in Allem wiederfindet. Kennst du solche Freude und wenn du sie noch nicht kennst, begehrst du wirklich nichts davon? Sieh, das Alles fließt aus Gott: des Lebens Aufgaben, des Lebens Ernst, des Lebens Freude. Wer die aus der Nähe kennt, der ist ein frommer Mensch. Nach ihnen sich ausstrecken, das heißt leben. Von ihnen etwas besitzen, das heißt glauben. Und wer sie bei Jesus sucht und findet, der darf sich ein Christ nennen. Etwas davon möchte man dir zeigen und geben in der Kirche und im Vereinshaus. Wir wollen die Frömmler ganz aus dem Spiel lassen. Niemand verlangt von dir, daß du ein Frömmler werdest. Sie sind unvollkommene Christen. Wenn du selber einmal angefangen hast, wirst du merken, wie schwer es ist, ein vollkommener Christ zu sein. Vielleicht wird deine Aufregung über sie sich dann etwas legen. Aber jedenfalls sind sie dir keine Entschuldigung, wenn du jetzt auf Gottes Ruf antwortest: Ich will nicht!

Abonniert eure Freunde auf die „Glocke“!